№ 59.
Dienstag,
den 17. Mai 1904.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der japanisch-russische Krieg.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz, die eine zeitlang, infolge der zahlreichen, zum teil miteinander im Widerspruch stehenden Einzelmeldungen etwas unübersichtlich erschienen war, beginnt sich zu klären. Von japanischer Seite wird zwar nach wie vor Stillschweigen über die Operationen bewahrt, aber die sehr ausführlichen Berichte der russischen Heeresleitung zusammen mit den allerdings nicht immer ganz zuverlässigen Reuterschen Depeschen ermöglichen es jetzt doch, ein wohl im großen und ganzen zutreffendes Bild der gegenwärtigen Kriegslage zu gewinnen. Die Japaner haben mit zwei Armeen zugleich den Vormarsch gegen die russischen Positionen in der Mandschurei aufgenommen. Die Armee Kurokis, die den Sieg am Jalu erfochten, rückt von Föngwangtschöng aus auf der großen Straße nach Liaujang vor, ohne daß sie bisher größerem Widerstand seitens der Russen begegnet wäre; die zweite Armee, in Stärke von 70 000 Mann bewegt sich von ihrem Landungsplatz Takuschan aus in der Richtung gegen Niutschwang. 10 000 Mann mit zahlreichen Geschützen — die Angaben schwanken zwischen 50 und 80 — waren am Dienstag bereits auf dem Marsche nach Ssiujan begriffen; ihre Kundschafter haben sich nach den neuesten Berichten bereits einige Meilen vor Kaitschou, etwa 40 Kilometer von Niutschwang, gezeigt. Nur eine Division der zweiten Armee ist auf der Halbinsel Liaotung gelandet, um Port Arthur zu isolieren. Nach Mitteilungen, die in Mukden eingegangen sind, ist Port Adams (das russische Pullantien) jetzt wieder von den Japanern besetzt worden und die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung mit Port Arthur, wie jetzt auch von russischer Seite zugegeben wird, völlig unterbrochen. Das wäre in den Hauptzügen das Gesamtbild, das sich an der Hand des zurzeit vorliegenden Nachrichtenmaterials konstruieren läßt. Ueber die Gegenzüge der Russen ist Authentisches nicht bekannt. Aus Petersburg verlautet, daß Kuropatkin seine Truppen bei Liaujang konzentriert, um dort den Japanern entgegenzutreten, von anderer Seite wird jedoch die Vermutung laut, daß eine Rückwärtsbewegung der russischen Armee von Mukden auf Charbin geplant sei. Auch darüber gehen die Ansichten auseinander, ob das Ziel der zweiten japanischen Armee schon jetzt Niutschwang sei, oder ob sie nicht mit Kuroki zusammen zunächst gegen Liaujang vorgehen und Niutschwang vorläufig links liegen lassen wolle. Freilich wäre das nur unter der Voraussetzung wahrscheinlich, daß keine erheblichen Truppenmassen in Niutschwang sich befinden; das scheint aber trotz der russischen Behauptungen in der Tat nicht der Fall zu sein.

Die Japaner rücken immer weiter vor, während die Russen in das Innere der Mandschurei zurückgehen. Täglich wird ein Entscheidungskampf erwartet. Gegen Port Arthur haben die Japaner 2 Divisionen aufgestellt, gegen die russische Hauptmacht jetzt 7 Liniendivisionen und wahrscheinlich ebenso viele Reservebrigaden. Die 7 Liniendivisionen umfassen etwas über 100 000 Mann mit 270 Geschützen, die 7 Reserve-Brigaden werden auf ungefähr 20 000 Mann mit 42 Geschützen veranschlagt. General Kuropatkin scheint den Japanern die Initiative zu einem größeren Kampf zu überlassen. Nach hier eingegangenen Berichten hofft Kuropatkin von den schweren Geschützen, die in Liaujang eingetroffen sind, recht wirksamen Gebrauch machen zu können, während die Japaner jene schweren Kanonen, die bei den Kämpfen am Jalu den Russen so große Verluste beibrachten, bei ihrem Gebirgsmarsch angeblich nicht mitführen konnten. Es ist für die Russen sehr schwer, das militärische Geheimnis aufrecht zu erhalten, weil die eingeborenen Chinesen, deren Kundschafterdienste unentbehrlich erscheinen, bei der geringsten Außerachtlassung der Ueberwachung die wichtigsten russischen Bewegungen den Japanern verraten.

Die Lage in Niutschwang.

Wie ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Niutschwang meldet, herrschen in der Umgebung von Niutschwang völlig anarchische Zustände. Räuberbanden plündern die Umgebung der Stadt. Mehrere reiche Eingeborene sind fortgeschleppt worden, um Lösegeld von ihnen zu erpressen. Man vermutet, daß Pawlow, der Vertreter Alexejews in Peking, bemüht ist, China zu überreden, die Verwaltung der Gegend von Niutschwang auf sich zu nehmen. Japanische Kundschafter sind Donnerstag abend 7 Meilen südwestlich von Kaitschou gesehen worden. Ein Teil der japanischen Armee rückt in nordwestlicher Richtung auf Ssiuian vor. Ihre Anzahl ist noch unbekannt, sie muß aber bedeutend sein. Es sind nur zwei Regimenter in jener Gegend, da der Rest der Truppen, die sich früher dort befanden, auf Mukden zu vorrückt. Man vermutet, daß die Russen ihre Armee von Mukden nach Charbin marschieren lassen werden. Die Russen verbrennen auf ihrem Rückzuge die Bahnhöfe und alle Lebensmittel, welche sie nicht fortschaffen können; sie haben zahlreiche Chinesenhäuser zerstört. Die Chinesen fürchten, wenn die Russen die Gegend gänzlich räumen, würden alle vorhandenen Gebäude zerstört werden. Die in Niutschwang in Chinesenhänden befindlichen Warenvorräte sind die bedeutendsten in der Mandschurei. Ihr Wert wird auf fünfzig Millionen Dollars Gold geschätzt.

Russische Mobilisierungen.

Die Mobilmachung des zehnten und siebzehnten Armeekorps ist vom Zaren befohlen worden. Es werden, wenn man die Reservebrigaden beider Armeekorps mitrechnet, aus dem europäischen Rußland vier volle Infanterie-Divisionen und zwei Brigaden, ferner 36 Schwadronen, 35 Batterien mit 278 Geschützen nach Ostasien gesandt werden. Außerdem haben die Truppenteile des vierten sibirischen Armeekorps die Mobilmachung vollendet und werden mittels Trajektdampfer über den Baikalsee nach dem Kriegsschauplatz befördert.

Ausbau der sibirischen Bahn.

Die russische Finanzverwaltung hat den Bau eines zweiten Gleises auf der sibirischen Eisenbahn beschlossen. Das zweite Gleise soll in achtzehn Monaten fertiggestellt sein.

Der Krieg und die Mächte.

Der amerikanische Kreuzer „New-Orleans" ist nach Tschifu in See gegangen. Es heißt, unter den dortigen Chinesen hätten sich Zeichen von Unruhe bemerkbar gemacht und die amerikanischen Behörden hielten es für rätlich, dort ein Kriegsschiff zu haben für den Fall, daß die Russen Niutschwang verlassen. Der amerikanische Kreuzer „Raleigh" geht nach Tschinkiang am Jangtse ab, wo es am 11. zu Unruhen lokaler Natur gekommen ist.

Verschie ...achrichten.

Aus Söul wird gemeldet: Die russischen Kosaken veranlaßten die Tonghaks zum Aufstand, der den ganzen Nordosten von Korea ergreift. Mehrere tausend Tonghaks sind von Russen bewaffnet. Geführt von Kosaken und verstärkt durch diese stehen sie zwischen Usau, Tschitschoeng und Puktschoen. Alle verfügbaren Truppen gehen unter General Haraguschi von hier zur Unterdrückung des Aufstandes ab.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Generalleutnant v. Trotha, der in Straßburg vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, hat sich nach Trier zurückbegeben, um zunächst die Auflösung seines Hausstandes in die Wege zu leiten. Am 19. Mai gedenkt der General in Hamburg einzutreffen, um mit dem Stabe an Bord des Dampfers „Montevideo" die Ausreise nach Swakopmund anzutreten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Auf eine Anfrage an den Gouverneur Leutwein wegen der ihm in einem Zeitungstelegramm aus Windhuk zugeschriebenen Absicht, beim Eintreffen des Generalleutnants v. Trotha nach Deutschland zurückzukehren, hat der Gouverneur in einer hier eingegangenen dienstlichen Meldung erklärt, er habe keine Aeußerung über eine Absicht der Rückkehr nach Deutschland getan, er werde das in ihn gesetzte Vertrauen auch fernerhin zu rechtfertigen suchen und Herrn v. Trotha redlich zur Seite stehen."

Nach Südwestafrika rücken nach der „Nordd. Allg. Ztg." am 19. Mai 24 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 500 Mann aus. Die Leitung des Ausmarsches liegt jetzt nicht mehr beim Oberkommando der Schutztruppen, sondern beim preußischen Kriegsministerium. Zwei Woermanndampfer, die am 20. Mai mit der Truppe von Hamburg auslaufen, nehmen dort auch noch 300 Pferde an Brod.

Die von der „Kolonial-Ztg." gebrachte Meldung, daß Prinz Joachim Albrecht, der zweite Sohn des Prinz-Regenten von Braunschweig, sich nach Südwestafrika begeben werde, entbehrt, nach dem „L.-A.", jeder Begründung.

Sinnspruch.

Frömmigkeit beginnt immer mit Bescheidenheit. Ihr müßt erst fühlen, daß ihr sehr unbedeutend seid, und daß es deswegen besser für euch ist, zu tun, was man euch befiehlt und dann darüber nachzudenken, was man euch befiehlt und wer es euch befiehlt, und ihr werdet stets finden, daß ihr immer einen klaren Begriff von dem habt, was gut und böse ist und wem ihr auf seinen Wunsch stets folgen könnt.

John Ruskin.

Dunkle Stunden.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(17. Fortsetzung.)

Sie wollte ihrem Vater, welcher später nachzukommen versprochen hatte, noch Adieu sagen. Als sie die Tür zu seinem Zimmer öffnete, stand er reglos am Fenster, das schwindende Tageslicht lag mit hartem Schein auf seinen Zügen, die seltsam vergrämt und verstört erschienen.

Seine Augen starrten so finster und die Lippen verschwanden fast, so krampfhaft waren sie zusammengepreßt.

Wanda konnte einen Laut des höchsten Erschreckens nicht unterdrücken. Im nächsten Moment hatte sie ihren Arm um den gramgebeugten Nacken ihres Vaters gelegt.

„Mein einzig lieber Papa, was ist geschehen? Du siehst aus, als sei Dir etwas Schreckliches widerfahren."

Er starrte sie erst noch völlig geistesabwesend an. Dann strich er langsam über ihr dunkles, herrliches Gelock.

„Garnichts Besonderes, mein Kind, geschäftliche Widerwärtigkeiten ohne Ende, man wird es nachgerade gewohnt. Du hast Dich ja so sehr hübsch gemacht — ah so, ich vergaß — das Fest! Nun, amüsiert Euch gut. Lieb wäre es mir, wenn ich garnicht herauszukommen brauchte."

„Ich gehe auch nicht, Papa, so wenigstens nicht." Von der Seite sah sie in sein fahles, niedergeschlagens Gesicht. „Weshalb willst Du mich täuschen? Die alltäglichen Geschäftssorgen bringen Dich nicht so aus der Fassung, das weiß ich ganz genau."

Ihr kindlich-zärtlich forschender Blick mochte ihm recht unbequem sein. Er machte eine Bewegung der Ungeduld.

„Ich habe Dich verwöhnt, Wanda, wahrhaftig. Wie darf ein Kind es wagen, so ohne weiteres den Vater in seinem Arbeitszimmer zu überfallen und mit Fragen zu quälen!"

Sie sah ihn ernst und traurig an. „Willst Du Dich mir auch noch entfremden, Papa? Soll ich mich denn ganz vereinsamt und verwaist fühlen?"

„Aber Wandachen, welche Uebertreibung —"

„Guter, bester Papa," bat sie stürmisch, „ach, wie viel Glück danke ich Deiner väterlichen Liebe. Du weißt ja garnicht, wie dankbar ich Dir bin. Aber bitte, bitte, lasse es auch bleiben zwischen uns, wie es immer war. Entziehe mir nichts. Laß mich wissen, was Dich so schwer getroffen hat."

Der Bankier kämpfte zwischen Unmut und Rührung. So kannte Altmann seine Tochter noch garnicht. In allen Lagen war sie bisher ein Muster an kühler Beherrschung gewesen. Nun schien sie aufgelöst in Schmerz und Sorge. In neu erwachender Unruhe schüttelte der Vater den Kopf. Das Steinbild begann sich zu beleben. Wer hatte das Wunder vollbracht?

Er tätschelte ihre Wange und sah sie mit einem etwas gezwungenen Lächeln an.

„Meine Sorge galt nicht einmal uns, sondern einem Fremden."

„Die Warburger Kohlenwerke?" stieß Wanda betroffen hervor.

Der Bankier zuckte die Achsel. „Leider ja! Wieder mal eine Enttäuschung, eine richtige Unglücksbotschaft.. Ich halte mich schon über Wasser, aber —"

Wandas dunkle Augen hingen mit einem verzehrenden Ausdruck am Gesicht des Vaters.

„Du sahst vorhin aus, Papa, als wenn — als wenn es sich um Tod und Leben handelte."

„Nun ja, mir geht die Sache auch nahe genug, viel zu nahe, das muß ich selbst einsehen. Eine übertriebene Gewissenhaftigkeit ist auch eine Sünde.. Um mein Wohl und Wehe beunruhigt sich keiner."

Wanda war ihrem Vater ganz nahe getreten. Ohne daß sie es wußte, preßte sie beide Hände auf das heftig klopfende Herz. „Wen trifft es, Papa? Herrn Kirchner?"

„Mein Gott, Wanda, wie Du glühst! Ja, es wird Kirchner schwer werden, sich zu behaupten. Vielleicht überwindet er die Krisis. Wenn nicht — ich konn da auch nicht helfen, so gern ich möchte. Bitte, sieh mich nicht so vorwurfsvoll an, mein Kind, ich habe das nicht verdient um Dich."

„Nein, Papa. Aber Deine Schuld ist es, wenn die Kirchners schweres Unglück trifft."

Der Bankier fuhr sich mit beiden Händen nervös durrch das ergraute Haar. „Verschone mich, Wanda. Kirchner hat damals ja auch nicht gefragt, ob ich den Verlust unbeschadet tragen konnte. Auf und ab, das ist so der Lauf des Lebens. Vielleicht siehst Du den Pechvogel heute, bereite ihn ein wenig vor auf das, was ihm bevorsteht —"

„Ich? Um keinen Preis!" rief die junge Dame mit erstickter Stimme, „das verlange nicht, Papa."

„Auch gut. Ich schicke sogleich einen Boten hin —"

Auf Wandas Wangen kam und ging die Farbe. Sollte es ihn unvorbereitet treffen, der ganzen Familie die Freude an dem Fest zerstört werden? Konnte nicht Martha den reichen Oheim ihres Verlobten doch vielleicht für sich gewinnen und dadurch auch ihr Bruder vor dem Ruin bewahrt werden?

„Er erfährt sein Unglück auch in einigen Stunden noch früh genug, da hast Du recht, Papa. Ich werde mich der undankbaren Aufgabe unterziehen, ihm das Bevorstehende anzudeuten." Sie hatte den Vater hastig unterbrochen. Nun glühte ihr schönes Gesicht im dunkelsten Purpur. . . . „Und Du willst ihn wirklich rettungslos versinken lassen? Du hattest Kirchner goldene Berge versprochen, als Du ihm die Warburger Aktien zum Kauf anboteſt."

„Du sagst mir nichts Neues, Wanda. Er oder ich, einer von uns beiden, ist das Opfer. Und jeder, denke ich, ist sich selbst der Nächste."

Wanda ging still hinaus, das schöne Haupt tief gesenkt. „Jeder ist sich selbst der Nächste!" Welch eine Fülle von Grausamkeit schloß dieses Wort in sich, das nur dort eine Wandlung erfuhr, wo wahre, echte Liebe zwei Herzen verband. Gab es solche Liebe, oder existierte sie nur in der Phantasie der Dichter?

Wanda ließ sich den weißen Staubmantel um die Schultern legen, aber sie war so vertieft in das, was sie bewegte, daß sie es vergaß, von Jutta Abschied zu nehmen. Sie hatte alles darangesetzt, um für Jutta die Erlaubnis zur Teilnahme an dem Fest zu ermöglichen, aber ihre Bemühungen waren an dem Hochmut ihrer Mutter gescheitert.

Etwas der Freude ähnliches empfand sie nicht, als sie den Wagen bestieg, und doch war sie seltsam bewegt; worauf wartete, hoffte sie?

Kirchner sollte erfahren, daß sie auch aufrichtige, herzliche Teilnahme hegen konnte, die sie im äußersten Falle zu betätigen gedachte. Er sollte sie nicht länger für kalt und herzlos halten. Alles wollte sie daran setzen, ihn zu versöhnen, sein Vertrauen zurückzugewinnen. Wenn ihr das gelang, so wollte sie diesen Tag, trotzdem er so Schweres gebracht hatte, segnen.

Die Gesellschaft war fast vollzählig beisammen, als Wanda erschien. Ihr langes Ausbleiben hatte bereits Befremden erregt.

Nun aber war es, als sei die Sonne des Festes erst aufgegangen. Sie war schöner denn je. Alle Herzen flogen ihr entgegen.

Moritz Weßling aber nahm sie in Empfang und legte mit dem Recht eines bewährten Freundes ihren Arm in den seinigen.

Ein von Licht und Glanz gesättigtes Bild bot der Park an diesem wundersamen Abend, ein Bild, das Wanda, welche sich schon in gehobener Stimmung befand, förmlich berauschte und die zuletzt durchlebte Stunde einstweilen vergessen ließ.

Sie und Weßling waren bald der Mittelpunkt einer fröhlich scherzenden Gruppe und die trägen Augenlider des eleganten Junggesellen hoben sich immer häufiger, ein Funkeln und Glühen war in seinem Blick, und einmal wagte er es sogar, seine Lippen auf Wandas herrlich modellierten Arm zu pressen.

„O, wie schmerzlich bedaure ich, nicht zwanzig Jahre jünger zu sein," flüsterte er ihr zu. Sein heißer Atem streifte ihre Wange.

Für Wanda waren diese Huldigungen sehr widerwärtig, und doch lag ihr viel daran, Weßling nicht zu erzürnen.

Vor allem trachtete sie, ihn für Martha zu gewinnen. Sie hatte in der letzten Zeit viele Einzelheiten über das in jener Familie herrschende harmonische Verhältnis gehört. Davon wollte sie ihrem Freunde sprechen.

Sie machte den Vorschlag, scherzweise einen Rundgang zu machen. Alle klatschten Beifall. Die Paare ordneten sich.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstag.

(Sitzung vom 13. Mai.)

Am Bundesratstische die Staatssekretäre Dr. Nieberding, Frhr. v. Stengel.

Dritte Beratung des Gesetzentwurfs betr. Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft.

Abg. Thiele (Soz.) erklärt, seine Partei werde gegen das Gesetz stimmen.

Aug. Müller-Sagan (freis. Vp.) spricht sich für die Vorlage aus, die darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten endgültig angenommen wird.

Es folgt die dritte Lesung des Justizetats.

Abg. Gradnauer (Soz.) begründet eine Resolution, nach welcher unbeschadet der Vorlegung eines Reichsstrafvollzugsgesetzes die verbündeten Regierungen zu Maßnahmen aufgefordert werden, daß in den Gefängnissen und Strafanstalten schleunigst Maßnahmen getroffen werden, welche geeignet sind, die rechtzeitige Feststellung von körperlichen und geistigen Erkrankungen der Gefangenen, sowie die Hülfeleistung in Erkrankungsfällen zu sichern, daß ferner die Verhängung schwerer Disziplinarstrafen unter Rechtsgarantie gestellt wird und daß dem Reichstage jährlich eine Uebersicht über Zahl, Art und Anlaß der in Gefängnissen und Strafanstalten verhängten Disziplinarstrafen vorgelegt wird.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Einige der vom Vorredner angeführten Fälle sind sehr alt, andere sind entweder übertrieben oder direkt unrichtig. In Preußen besteht seit 1897 eine neue Ordnung für Zuchthausstrafen, die Anordnungen über die Behandlung von Kranken und Irren enthält, das Beschwerdewesen ordnet und Anweisungen für die Aerzte enthält. Wenn Verstöße gegen diese Ordnung vorkommen, werden sie streng bestraft. Eine regelmäßige, periodische Revision der Strafanstalten findet ebenfalls bereits statt. Die von Leuß geschilderten Fälle haben sich durch die von der Staatsanwaltschaft vorgenommene Untersuchung zum größten Teil als unbegründet herausgestellt. Die Strafe des Dunkelarrestes darf überhaupt nicht mehr verhängt werden. Gegen die Zeit am Montag, den Vorwärts und eine große Anzahl sozialdemokratischer Provinzblätter ist Strafantrag gestellt worden, um den Redakteuren dieser Blätter Gelegenheit zu geben, die objektive Wahrheit festzustellen. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Erweisen sich die Behauptungen als wahr, so wird ohne weiteres Remedur eintreten. Die Behauptung von der gesundheitsschädlichen Beschaffenheit des Trinkwassers in Plötzensee ist, wie die wissenschaftliche Untersuchung ergab, vollständig unrichtig. Die Einrichtung der Strafanstalten ist in Deutschland mindestens ebenso gut, wie in anderen Ländern. Fälle von Dienstwidrigkeit werden auch unter dem schönsten Strafvollzugsgesetz vorkommen. Der Staatssekretär bittet schließlich, die Resolution abzulehnen.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Das Buch von Leuß verdiene nicht die ihm von Gradnauer gewidmete Beachtung. Der Reichstag sei für diese Frage erst zuständig, wenn ein Reichsstrafvollzugsgesetz existiere.

Abg. Dr. Mugdan (Freis. Vp.): Die Resolution der Sozialdemokraten sei höchst überflüssig, da die darin geforderten Verordnungen längst bestehen. Das zeuge eben von der bodenlosen Unwissenheit der angeblich so auf das wissenschaftliche Studium bedachten Sozialdemokraten und davon, daß diese Partei auf alles reinfalle, was nur gegen die bürgerlichen Kreise gerichtet sei. Gegen die Anstaltsärzte Bähr und Pfleger sei im Vorwärts eine Ehrabschneiderei gemeinster Art getrieben worden, und zwar auf Grund von Nachrichten, die gestohlen waren. Bisher habe es nicht für anständig gegolten, von gestohlenem Material Gebrauch zu machen. (Lebhafter Widerspruch, Lärm bei den Sozialdemokraten.) „Jawohl, das ist eben ein Beweis, wie tief Ihre Moral gesunken ist."

*

(Sitzung vom 14. Mai.)

Der Reichstag ging am Sonnabend in die Pfingstferien, welche bis zum 7. Juni dauern werden. Erledigt wurden noch die von der Budgetkommission zur Zuckersteuer vorgeschlagenen Resolutionen betreffend die Besteuerung des Stärkezuckers und betreffend die Berücksichtigung derjenigen Händler, die ohne ihre Schuld durch das Saccharingesetz Nachteile erlitten haben. Die Vorlage betreffend die Entlastung des Reichsgerichts ging ebenso wie der aus dem Hause zu demselben Gegenstand eingebrachte Antrag an eine Kommission von 21 Mitgliedern. In der Debatte sprachen sich unbedingt für die Vorlage mit der Erhöhung der Revisionssumme nur aus der Nationalliberale Hagemann und Abg. Dove von der Freisinnigen Vereinigung. Aus allen anderen Parteien wurden Bemängelungen laut, so auch von der Rechten. Auch im Zenturm sind die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Regierungsvorlage in dieser Richtung nach nie vor geteilt. Namens der Freisinnigen Volkspartei sprach sich Abg. Pohl gegen die Erhöhung der Revisionssumme aus. Man solle nicht die Rechtspflege verschlechtern dadurch, daß man die Berufungsmöglichkeit am Reichsgericht verhindere. Der Präsident Graf Ballestrem wünschte den Mitgliedern ein fröhliches Pfingstfest und gute Erholung. In der ersten Sitzung nach den Pfingstferien stehen auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Reblausgesetzes und die Münzgesetznovelle.

Deutschland.

— **Das Abgeordnetenhaus** erledigte Samstag zunächst die Gesetzentwürfe zur Abänderung des Gesetzes betreffend das Schuldbuch und zur Abänderung des Gesetzes betreffend die ärztlichen Ehrengerichte in zweiter Lesung, und überwies den Gesetzentwurf betreffend die Bestrafung des Spiels in außerpreußischen Lotterien der Justizkommission. Zu längeren Erörterungen führte ein Antrag Trimborn auf Erhöhung des Gehalts der Eisenbahnsekretäre und ein freisinniger Antrag auf Erhöhung der Ostmarkenzulage für die Volksschullehrer und Lehrerinnen, und Gewährung der Ostmarkenzulage für die Mittelschullehrer. Beide Anträge wurden an die Budgetkommission verwiesen. Zum Schlusse beschäftigte sich das Haus mit Petitionen. Am Montag soll die Kleinbahnvorlage zur Beratung kommen.

— **Der Kaiser** hat am Freitag den aus Südwestafrika zurückgekehrten Oberst Dürr in Straßburg empfangen. Am Sonnabend Mittag traf er mit seiner Gemahlin in Metz ein.

Nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden fuhr das Kaiserpaar von Metz nach St. Johann-Saarbrücken.

— **Während der Anwesenheit des Kaiserpaares** in den Reichslanden hat die belgische Regierung der „Indepen-dance belge" zufolge eine besondere Ueberwachung aller nach Elsaß-Lothringen abgehenden Züge angeordnet.

— **Ein Besuch des italienischen Königspaares** steht nach der „Tägl. Rundschau" für diesen Sommer in Berlin bevor.

— **Gegenüber Gerüchten über eine bevorstehende Demission** des Reichskanzlers Grafen Bülow wird der „Köln. Volkszeitung" aus Berlin geschrieben: Für die Gegenwart treffen diese Gerüchte nicht zu, und wenn sie sich einmal erfüllen, wird jedenfalls die angegebene Begründung, wonach Gründe der auswärtigen Politik, insonderheit der Marokkovertrag zwischen England und Frankreich, dafür maßgebend sein sollen, sich als unstichhaltig erweisen. Man kann mit absoluter Sicherheit annehmen, daß Graf Bülow am Ruder bleibt, wenn es ihm gelingt, neue Handelsverträge abzuschließen und die Kanalvorlage durchzusetzen. Um diese beiden Punkte dreht sich jetzt alles. Auffälligerweise scheint von der gesamten Presse die wichtigste Aeußerung, welche der Kanzler in seiner Herrenhausrede vom 11. Mai machte, gar nicht verstanden worden zu sein. Und doch ist es so klar, was Graf Bülow sagen wollte, indem er den Konservativen zurief: „Warten Sie nur ab, und Sie werden sich nach meinen Fleischtöpfen zurücksehnen." Es liegt in diesem Satze einerseits ausgesprochen, daß der Kanzler mit der Möglichkeit seines Rücktrittes in absehbarer Zeit rechnet, aber einen liberalen Nachfolger erwartet. Es braucht ja nicht gerade einer von den bekannten vier liberalen Kandidaten Ballin, Wiegand, Witting und Goldberger zu sein, aber es wird sich jedenfalls um einen Mann handeln, der Handelsverträge im Caprivischen Sinne zu unterschreiben bereit wäre. Diese Gefahr ist näher, als man vielfach glaubt. Wir sind keineswegs, wie neulich ein Blatt wissen wollte, offiziös, aber wir bezweifeln nicht, daß dies der Kanzler mit seiner Warnung an die Konservativen andeuten wollte."

Westfalen und Rheinland.

Die Verpflichtung der Stadt zur Beseitigung von Verkehrshindernissen.

Camen, 17. Mai. Jede Stadtgemeinde ist als Straßeneigentümerin verpflichtet, die Straßen in einem solchen Zustande zu erhalten, wie es den Anforderungen der Verkehrssicherheit entspricht und sie muß für den Schaden aufkommen, der durch mangelhafte Instandhaltung oder Nichtbeseitigung von Verkehrshindernissen verursacht wird. Abgesehen von dieser Verpflichtung besteht auf Grund polizeilicher Vorschriften auch die besondere Pflicht, Arbeitsstellen, die den freien Verkehr behindern, zur Nachtzeit durch entsprechende Beleuchtung kenntlich zu machen. Auf der Hochstraße in Gelsenkirchen waren eines Tages Pflasterarbeiten vorgenommen und die bei dieser Gelegenheit aufgebrochene Stelle des Straßenpflasters nicht wieder zugedeckt worden. Nachts passierte ein Wagen des Fuhrunternehmers B. aus Schalke die Stelle. B. behauptet, die Pflastersteine hätten meterhoch aufgestapelt auf dem Fahrdamm gelegen; die Stelle sei aber weder abgezäunt noch sonst durch eine Laterne kenntlich gemacht gewesen. Infolgedessen sei der Kutscher in die Aufbruchstelle hineingefahren. Hierdurch seien die Pferde verletzt und der Wagen beschädigt worden. Für den Schaden macht B. die Stadt Gelsenkirchen verantwortlich, da sie zur Instandhaltung der Straßen verpflichtet sei und durch die Unterlassung der Einzäunung und Kenntlichmachung der gefahrdrohenden Stelle gegen ein den Schutz des Publikums bezweckendes Gesetz verstoßen habe. Die Stadt bestreitet den Unfall nicht, behauptet jedoch zur Abwendung ihrer Schadensersatzpflicht, daß ein für den Schaden ursächliches Verschulden ihrer Willensorgane nicht vorliege. Der städtische Bauaufseher habe den Rohrmeister ein für alle mal angewiesen, Reparaturarbeiten der hier fraglichen Art durch einen Pflastermeister vornehmen zu lassen. Letzterer sei vertraglich verpflichtet, derartige Arbeiten sofort zur Ausführung zu bringen. Sämtliche Personen hätten sich bisher als durchaus zuverlässig erwiesen; die Unterlassung der Zupflasterung sei einem Angestellten des Pflastermeisters zuzuschreiben. Die Kontrolle der einzelnen Arbeitsstellen könne natürlich nicht durch die Organe der Stadtverwaltung selbst ausgeführt werden, sondern müsse durch Angestellte des Bauamts ausgeführt werden. Hiernach könne von einem Verschulden eines die Stadt vertretenden Willensorgane keine Rede sein. — Das Landgericht Essen hat die Stadt Gelsenkirchen zum Schadensersatz verurteilt. Dadurch, daß dieselbe es unterlassen habe, für die rechtzeitige Instandhaltung des Pflasters oder die Anbringung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln Sorge zu tragen, habe sie sich einer Vernachlässigung der ihr obliegenden Verpflichtung und eines Verstoßes gegen die §§ 366 Nr. 9 und 10 und 367 Nr. 12 des Strafgesetzbuches, die den Schutz des Publikums bezwecken, schuldig gemacht. Zum Ersatz des hierdurch verursachten Schadens sei die Beklagte gemäß § 823 B. G.-B. verpflichtet, sofern sie nicht nachweise, daß sie, bezw. ihre Willensorgane ein Verschulden nicht treffe. In der Unterlassung der Beschaffung einer wirksamen Kontrolle müsse aber ein Verschulden der Willensorgane erblickt werden, wofür die Stadt schadensersatzpflichtig zu machen sei.

*

, **Camen,** 17. Mai. **Eine große Bergarbeiter-Konferenz,** die von sämtlichen Belegschaften des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers mit etwa 200 Delegierten beschickt war, hat am Himmelfahrtstage in Essen stattgefunden, um über die Stilllegung der Zechen im Ruhrrevier zu beraten. Das einleitende Referat hielt Husemann-Bochum. Er machte die jetzige Leitung des Kohlensyndikats für die Stilllegung verantwortlich und behauptete, diese sei erfolgt, obwohl die Zechen keineswegs ausgebeutet seien. Stillgelegt seien bereits die Zechen Witten und Hattingen sowie die Zeche Marianne Steinbank, die Stilllegung drohe aber noch etwa zehn weiteren Zechen mit ca. 14000 Arbeitern. Redner verlangte die Anwendung des § 65 des Berggesetzes oder, falls dies nicht möglich sei, den schleunigen Erlaß eines Notgesetzes. Mit einem Appell an die Versammelten, für den Ausbau der Organisation zu sorgen, damit der Syndikatsorganisation wirksam entgegengetreten werden könne, schloß der Redner. Nach längerer Diskussion nahm die Versammlung einstimmig zwei Resolutionen an, in denen eine ganze Reihe von Forderungen gestellt werden, betreffend freies Versammlungs- und Vereinsrecht, Ausgestaltung von Tarifverträgen, achtstündige Arbeitszeit, Ausschließung jugendlicher Arbeiter unter 18 Jahren von der unterirdischen Arbeit, sanitäre Einrichtungen auf allen Werken ꝛc. Zur Beseitigung der durch die Stilllegungen der Gruben herbeigeführten Schädigungen wurde ein energisches Eingreifen der Regierung gefordert, bezw. die sofortige Einbringung und Verabschiedung eines Notgesetzes. Die zweite Resolution schließt: „Um der Macht des Kohlensyndikats ein Gegengewicht zu geben, fordern wir vom Staat zunächst die Beschlagnahme der noch freiliegenden Kohlenfelder zwecks Ausbeutung durch den Staat. Sodann fordern wir die Staatsregierung auf, unverzüglich Vorbereitungen für die Verstaatlichung des ganzen Bergbaus in Angriff zu nehmen."

:: **Camen,** 17. Mai. **(Jubiläum.)** Am 1. Juni sind es 25 Jahre her, daß Herr Rektor Siegler seine Stellung an der lutherischen Schule hier als Lehrer antrat. Die Schulgemeinde gedenkt diesen Tag festlich zu begehen. Bei der Hochachtung, die der Jubilar bei der Bürgerschaft wie bei seinen Kollegen hier und in dem ganzen Inspektionsbezirk genießt, wird eine rege Beteiligung an diesem Feste nicht ausbleiben. Wir wünschen dem Herrn Jubilarius, daß es ihm beschieden sein möge, noch lange wie bisher eine gesegnete Tätigkeit zu entfalten. Näheres über die Feier wird wohl noch veröffentlicht werden.

? **Camen,** 17. Mai. **25 Jahre im Amte** war am vorigen Freitag Herr Schornsteinfegermeister Schulz von hier. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Gesangverein „Sangeslust" am Abend ein Ständchen gebracht. Mögen alle, an dem Ehrentage ausgesprochenen Wünsche in Erfüllung gehen und Herr Schulz noch recht lange in Gesundheit und Kraft seinen Obliegenheiten nachgehen können.

! **Camen,** 17. Mai. **Ein seltenes Fest** wird in der zweiten Hälfte des August hier in unserer Stadt gefeiert werden. Es ist das 50-jährige Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins. Wenn wir recht unterrichtet sind, gibt es in der ganzen Provinz Westfalen nur eine Stadt, Bielefeld, in der sich ein Turnverein eines so langen Bestehens erfreuen könnte. Was dieses 50jährige Jubelfest aber besonders hervortreten läßt, das ist der gewiß einzig dastehende Fall, daß ein und derselbe Mann, der vor einem halben Jahrhundert den Verein gründete, auch während dieser ganzen Zeit ununterbrochen 1. Vorsitzender desselben war. Der Vorstand in Verbindung mit einem aus Mitgliedern des Vereins bestehenden größeren Festkomitee ist bereits emsig tätig, um die Vorarbeiten zu beendigen, die nötig sind, das Fest seiner Seltenheit wegen ganz besonders glanzvoll zu gestalten.

:) **Camen,** 17. Mai. **(Stiftungsfest.)** Der Schlesische Männergesang-Verein „Einigkeit" feierte am Sonntag abend im Saale der Frau Wwe. Görtz sein 6. Stiftungsfest durch Gesang, Konzert, humoristische Vorträge und Ball. Der Besuch war leider nicht so gut, wie man das sonst wohl bei den Veranstaltungen dieses Vereins gewohnt ist, doch mag hieran wohl das sehr schöne Wetter, das so Viele ins Freie gelockt hatte, die Schuld tragen. Die Vorträge gelangen sehr gut und fanden bei den Zuhörern reichen Beifall. Das Uebrige tat der Festball, der alle Teilnehmer noch einige Stunden in recht gemütlicher Stimmung zusammenhielt.

! **Camen,** 17. Mai. **(Verschiedenes.)** Die Zeit der **Waldbrände** ist wieder gekommen und hier und da liest man schon davon in den Zeitungen. Wenn auch oft solche Brände durch aus den Lokomotiven fallendes Feuer und durch Funken der den Wald befahrenden Eisenbahnen entstehen, so haben doch auch oft Spaziergänger schuld daran. Wer im Wald rauchen will, der achte darauf, daß er keine brennenden Schwefelhölzer oder noch rauchende Zigarrenstummel fortwirft, da er, wenn ihn ein Förster oder Waldwärter erwischt, eine hohe Strafe zu erwarten hat. Auch Leute, welche im Walde Pfeife rauchen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die letztere mit einem Deckel versehen sein muß, da auch sie sonst einer Strafe verfallen.

Der diesjährige **westfälische Feuerwehrtag** findet am Sonnabend, den 4. Juni in Sprockhövel statt. Für den Provinzial-Delegiertentag sind von den 250 westfälischen Wehren bis jetzt etwa 50 mit 115 Delegierten und 410 Mann angemeldet.

Wegen Schulversäumnis seines Kindes war der Bierhändler J. Beyer von hier mit 2 und 12 Mark Geldstrafe belegt worden. Diese Beträge zu zahlen, will B. nicht in der Lage gewesen sein, ebensowenig schickte er seine Tochter in die Schule. Die Polizeibehörde sandte daher den Polizeibeamten Engelmann zu B., um das Kind gewaltsam in die Schule zu führen, jedoch erfolglos. Daraufhin wurden am 7. November v. J. die Polizeibeamten Engelmann und Wiener nochmals in die B.sche Wohnung geschickt und sollten auf Veranlassung der Schulbehörde bezw. auf Geheiß ihres vorgesetzten Kommissars das Kind der Schule zuführen. Bei dieser Gelegenheit leistete B., unter Assistenz des Laternenanzünders Hohlmann und dessen Ehefrau, den Beamten Widerstand. B. sollte festgenommen werden, widersetzte sich jedoch, Frau H. soll Wiener mit den Händen geschlagen und ihr Ehemann die Tür zugedrückt haben. Vom Schöffengericht wurde B. zu 1 Monat und die Eheleute H. zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt, gegen welches Urteil alle drei Angeklagten Berufung einlegten. Heute stand die Sache abermals vor dem Dortmunder Landgericht zur Verhandlung an. Die Berufungskammer kam aber nach erfolgter Zeugenvernehmung zu keinem anderen Resultat und betonte der Vorsitzende, daß die Strafe noch erhöht sein dürfte, wenn der Herr Amtsanwalt Berufung eingelegt hätte. Das erstinstanzliche Urteil bleibt bestehen.

:) **Dortmund,** 16. Mai. **(Tod durch Vergiftung.)** Nach dem Genusse von Heringssalat ist die Frau des Ingenieurs Bahle von hier in der Nacht in einem Restaurant zu Dortmund gestorben. Die Vergiftungserscheinungen traten so plötzlich und heftig auf, daß es nicht mehr möglich war, das eigene Heim zu erreichen. Der plötzliche Tod ist auf Vergiftung, wahrscheinlich durch Schirrling, der in der Brunnenkresse für den Salat enthalten gewesen sein muß, zurückzuführen. Der beklagenswerten Familie wird in der ganzen Stadt allgemeines Mitgefühl entgegengebracht.

: **Lüdenscheid,** 16. Mai. **(Ueberfahren.)** Hier wurde auf dem Staatsbahnhofe der Rangiermeister Brufius beim Rangieren überfahren und sofort getötet.

? **Elberfeld,** 14. Mai. **Von der elektrischen Straßenbahn** überfahren und getötet wurde der 9½jährige Schüler Karl B. auf der Hauptstraße in Sonnborn. B. hatte das Herankommen des Motors überhört und war direkt vor den Wagen gelaufen.

! **Neuenhaus,** 16. Mai. **(Im Brunnen ertrunken.)** Der 62 Jahre alte Arbeiter Frantzen aus dem benachbarten Dorfe Uelsen war in der Nähe des Dorfes Uelsen mit noch einem andern Arbeiter in eine Wirtschaft eingekehrt. Als die beiden Gäste am Abend das Wirtshaus verließen, gerieten sie in der Dunkelheit in einen Brunnen. Auf das Hülfegeschrei eilten die andern Gäste aus der Wirtschaft herbei und zogen Fr. als Leiche aus dem Brunnen, während der andere unversehrt geblieben war. Der Verunglückte war als ein durchaus fleißiger, solider Mann bekannt.

:) **Oberhausen,** 14. Mai. **(5 Arbeiter erstickt.)** Auf der Eisenhütte Oberhausen sind 4 Arbeiter, die mit dem Reinigen einer Gasleitung beschäftigt waren, erstickt. — Der auf Schacht IV der Zeche „Concordia" beschäftigte Wetterkontrolleur Wilms aus Styrum ist dadurch ein Opfer seines Berufes geworden, daß er in einer sog. toten Strecke infolge Einatmens giftiger Gase erstickte. Ein anderer Kontrolleur konnte der Gefahr noch eben entgehen.

:) **Oberhausen,** 16. Mai. **Zu dem Unglücksfall** auf der Eisenhütte Oberhausen, über den wir kurz berichteten, erfährt man folgende Einzelheiten: Kurz vor 12 Uhr waren die Arbeiter Dreiseikelmann und Höhner daran, durch

eine über Tage stehende Handpumpe die Rohranschlußgrube eines Gasometers leer zu pumpen. Aus einem noch nicht aufgeklärten Grunde sind die Arbeiter in die Grube gestiegen, ohne sich anscheinend vorher zu überzeugen ob die Luft in der Grube rein sei, insbesondere, ohne sich die nötigen Hilfsarbeiter herbeizuholen, die sie an einem umzubindenden Seile wieder aus der Grube hätten herausholen können. Dem Meister Bürgel, dem die Arbeiter unterstanden, war das lange Ausbleiben aufgefallen; er begab sich mit seinem Sohne Gustav und dem Arbeiter Kunz zur Grube. Nun stieg der junge Bürgel, ohne sich angeseilt zu haben, mit einem Seil in die Grube, um die beiden Arbeiter anzubinden und herausziehen zu lassen. Aber auch er wurde sofort durch die giftigen Gase betäubt und brach zusammen, was sein Vater von oben bemerkte. Darauf stieg Bürgel, ohne sich angeseilt zu haben, in die Grube und wurde ebenfalls betäubt. Als der Arbeiter Kunz nun nichts mehr hörte, holte er Hülfe herbei. Die Rettungsarbeiten wurden mit den nötigen Vorsichtsmaßregeln betrieben, aber erst nach drei vergeblichen Versuchen gelang es, durch die Arbeiter Melzer, Krell und Görtz die Verunglückten herauszuholen. Alle angewandten Wiederbelebungsversuche waren jedoch ohne Erfolg.

:) **Düsseldorf**, 16. Mai. **(Zum Tode verurteilt.)** Das Schwurgericht hatte sich Samstag mit einer Raubmordsache zu befassen. Auf der Anklagebank saß der 19jährige Arbeiter Johann Stankiewitz unter der Anschuldigung, am 26. Februar 1904 den Arbeiter Peter Vogel zu Düsseldorf ermordet und beraubt zu haben. Am Abend des genannten Tages wurde Vogel in der Behrenstraße durch 5 Stichwunden tödlich verletzt aufgefunden, und kurze Zeit darauf starb er. Der Verdacht, den Raubmord ausgeführt zu haben, lenkte sich sofort auf den Angeklagten, der sich durch mehrere Aeußerungen verdächtig gemacht hat. Er war vor der Mordtat nicht im Besitz von Barmitteln, hatte dagegen nach der Mordtat größere Summen Geldes u. a. auch eine kleine Dose, in der der Ermordete seine Barschaft aufbewahrte. Auch das Stilet, mit dem Vogel ermordet wurde, wurde bei dem Angeklagten vorgefunden. Die Geschworenen bejahten die auf Raubmord lautende Schuldfrage. Demgemäß wurde der Angeklagte zum Tode verurteilt. St. nahm das Urteil lächelnd entgegen.

Berühmte Belagerungen.

Da die Welt jetzt nach der Einschließung Port Arthurs durch die Japaner das Schauspiel einer großen Belagerung erleben wird, so ist es interessant, im Anschluß an eine englische Zeitschrift, an ähnliche Belagerungen zu erinnern, die in der Geschichte eine Rolle gespielt haben.

In der Kürze der Belagerungszeit steht Alexandria obenan, in dem alle Kanonen innerhalb zehn Stunden durch die englische Flotte unter General Seymour zum Schweigen gebracht wurden. Aber in diesen wenigen Stunden ergoß sich eine furchtbare Flut von Bomben und Granaten über die Stadt. Nicht weniger als 10000 Geschosse wurden gegen die Forts von Alexandria gefeuert und manche von ihnen waren Ungeheuer von 771 Kilogramm, die aus Kanonen von 81 Tonnen abgeschossen wurden. Seltsam genug richtete gerade dieser mörderische Hagel von Eisen wenig Schaden bei den Befestigungen an, da die Mehrzahl der Granaten sich in den Sand der Brustwehre eingrub, die zum Schutz der Batterien errichtet waren. Aber die Verheerung, die die umherfliegenden Granatsplitter unter den Anhängern Arabi Paschas anrichteten, war so fürchterlich, daß die Forts schleunigst geräumt wurden.

Sewastopol, das mit seinen starken massiven Kalksteinforts, die mit Granit verkleidet waren, von 700 Kanonen, darunter vielen von schwerem Kaliber verteidigt wurde, hielt sich gegen die vereinten Heere der Franzosen und Engländer 327 Tage lang; als aber schließlich der Platz geräumt wurde, fand man, daß die Stadt in Trümmern lag; um das Zerstörungswerk zu vollenden, wurden noch diejenigen Docks und Forts, die noch erhalten waren, von den Ingenieuren der verbündeten Mächte in die Luft gesprengt.

Die deutsche Armee belagerte bekanntlich Paris 132 Tage lang. Während des Januars 1871 wurden nicht weniger als 10000 Granaten jeden Tag auf die Stadt geschleudert. An einem einzigen Tage, dem 3. Januar, schossen die Deutschen 25000 Geschosse auf Paris ab im Werte von 1200000 Mk. Während der Belagerung kamen 40000 Einwohner durch Krankheit und Hunger um.

94 Tage lang bot Plewna der russischen Armee Trotz, obgleich seine Verteidiger hoffnungslos in der Minderzahl waren; am 10. Dezember, als das letzte Roggenkorn verzehrt war, machten die unbeugsamen Türken einen Ausfall und versuchten sich durch die russischen Legionen durchzuschlagen. Osman Pascha befehligte selbst den tapferen Rest seines Heeres; drei Laufgräben wurden durchbrochen, aber die Hindernisse waren zu groß. Erst als der tapfere Führer von der Uebermacht umzingelt war, als seine Leute von Kanonenkugeln und Granaten niedergemäht waren, erlaubte er, daß die weiße Fahne von dem Dach der Hütte herabflatterte, neben der er schwer verletzt im Todeskampf lag.

Khartum widerstand dem Mahdi und seinen Heeren 341 Tage lang unter der tapferen Führung Gordons, und in Kars hielt General Williams mit 15000 Mann, mit Vorräten für drei Monate und Munition für drei Tage, ein einschließendes Heer von 50000 Mann vom Juni bis November ab. „General Williams", schrieb der russische General Murawiew seinem tapferen Feind, „Sie haben sich einen Namen in der Geschichte gemacht, und die Nachwelt wird die Ausdauer, den Mut und die Disziplin bewundern, welche bei dieser Belagerung von den Resten der Armee entfaltet wurden. Wir wollen eine Kapitulation zustande bringen, die den Anforderungen des Krieges genügt, ohne die Menschlichkeit zu verletzten."

Gibraltar hielt sich 874 Tage lang gegen die Angriffe von Spanien und Frankreich, obgleich 6000 Granaten täglich gegen die Feste geschleudert wurden, trotz der vereinigten Angriffe von 46 Linienschiffen, einer zahllosen Flotte von Kanonen- und Mörserbooten und schwimmenden Batterien, deren Bau 10000000 Mk. gekostet hatte. Richmond in Virginia wurde von General Lee ein Jahr hindurch verteidigt; Lucknow hielt es 8 Tage aus, als General Havelock zu seiner Entsetzung kam. Mafeking hielt sich 7 Monate, Kimberley 127 Tage, Ladysmith 118, Potchefstroom 94, Metz 72 und Gaeta 77.

Eine genauere Parallele zur Belagerung Port Arthurs ist das Bombardement von Santiago während des letzten spanisch-amerikanischen Krieges. Die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten „Texas", „Indiana", und „Brooklyn" eröffneten aus einer Entfernung von 6 englischen Meilen ein Feuer auf die Stadt und überschütteten sie drei Stunden mit Granaten mit so furchtbarer Wirkung, daß, trotzdem die Kanoniere ihr Ziel nicht einmal sehen konnten, 57 Gebäude zertrümmert und in Brand gesteckt wurden; einige Stunden Geschützfeuer mehr hätten jedenfalls den ganzen Ort in Trümmer gelegt.

Vermischtes.

— **Kaiser Wilhelms Meinung über Sprachenstudium.** Bei seinem kurzen Aufenthalte in Mailand hat der deutsche Kaiser im Gespräch mit einem italienischen Gymnasiasten über den Sprachunterricht auf den höheren Schulen eine bemerkenswerte Aeußerung getan. Der Münchener „Allg. Ztg." schreibt man darüber: Der Kaiser hatte den Grafen Jacini, der jahrelang als italienischer Gesandtschaftsrat in Berlin gelebt hat, mit seiner Familie auf den Bahnhof gebeten und unterhielt sich während des Aufenthalts in Mailand mit diesen Herrschaften. Das Gespräch kam dabei auch auf den Gymnasialunterricht. Der Kaiser fragte einen Sohn des Grafen Jacini, ob er auf dem Gymnasium auch moderne Sprachen lerne. Die Antwort lautete verneinend. „Ueberall wie bei uns!" rief der Kaiser und fügte dann hinzu, daß nach seiner Meinung schon in den ersten Klassen der höheren Schulen die modernen Sprachen gelehrt werden müßten, womöglich auch russisch, chinesisch und japanisch.

— **Wegen Beleidigung** in über 90 Fällen hatte sich vor dem Kriegsgericht in Thorn der Hauptmann Grahl vom 17. Pionier-Bataillon zu verantworten. Er wurde nach der „Danz. Ztg." verurteilt wegen Beleidigung des Feldwebels Lilienthal in 20 Fällen, Beleidigung von Unteroffizieren in 10, von Mannschaften in 30, seines Burschen in zwei Fällen, sowie wegen vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen und Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen zu sechs Wochen Stubenarrest. Die Verhandlung einschließlich der Begründung des Urteils erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

— **Ueber die Mordtat zweier Bettler** wird der Katt. Ztg. aus dem russischen Grenzorte Brzesz folgendes berichtet: In einer hiesigen Schänke übernachteten dieser Tage zwei Bettler, einer lahm, der andere ohne Finger. Ueber Nacht belauschten sie das Wirtspaar und erfuhren, daß der Mann früh nach der Stadt fahren werde, um 600 Rubel dem Gutsherrn abzuliefern. Die beiden Bettler gingen sehr früh von dannen. Als der Wirt später desselben Weges kam, sah er seinen lahmen Nachtgast auf dem Wege liegen und jämmerlich klagen. Mitleidig blieb er stehen und erfuhr, der andere Gast habe seinen Reisegefährten im Stich gelassen. Um diesem ein Nachhausekommen zu ermöglichen, reichte er ihm die Hand und hob ihn auf den Wagen. In diesem Augenblick versetzte ihm der Bettler mit einem langen Messer einen wuchtigen Stich in den Unterleib, so daß der Wirt sofort niedersank. Schnell war jetzt auch der andere Verbrecher zur Stelle. Sie raubten dem Wirt das Geld und standen im Begriff, den Wagen zu besteigen, um davonzufahren. Da rasten plötzlich die Pferde davon, der Wohnung ihres Besitzers zu. Die erschrockene Frau sandte alsbald Boten aus, und es ist diesen gelungen, das Verbrechen zu entdecken und die Täter festzunehmen.

— **Die dankbare Patientin.** In Guthrie, der Hauptstadt des Oklahoma-Territoriums, starb jüngst Fräulein Mary Sickly und hinterließ ihren Verwandten 100000 Dollars und ihrem „lieben Arzte" einen großen Koffer, dessen Inhalt „ihm sicher Freude bereiten würde." In ihrem Testamente sagte sie noch, daß der Koffer bald nach ihrem Tode zu dem Arzte gebracht und von diesem selbst geöffnet werden sollte. Die Verwandten beeilten sich, den letzten Willen der teuren Verblichenen zu erfüllen. Als der große Koffer von zwei Angestellten eines Frachtverladers nur mit Mühe vom Wagen gehoben werden konnte, rief der Doktor, der vom Fenster aus zuschaute, freudig aus: „Ich wußte es ja immer, daß die gute Sickly meine Dienste nicht vergessen würde; ich bin fest überzeugt, daß ich in dem Koffer eine sehr angenehme Ueberraschung finden werde!" Dann ließ er den Koffer in sein Zimmer bringen und öffnete ihn feierlich in Gegenwart einiger Freunde. Beim Anblick dessen, was der Koffer enthielt, prallte der Doktor zornig zurück, und seine angenehme Ueberraschung verwandelte sich in Entrüstung; in dem Koffer standen nämlich, fein säuberlich aufgereiht, alle Flaschen und Schächtelchen mit Medikamenten, die der Doktor im Laufe von zwanzig Jahren seiner Patientin verschrieben hatte. Fräulein Sickly scheint auch nicht ein einziges dieser Arzneimittil angerührt zu haben, denn alle Fläschlein und Schächtelchen waren voll, und an allen klebte, sorgfältig befestigt, das dazu gehörige Rezept. Mit einem gotteslästerlichen Fluch stieß der Arzt den Koffer weit von sich und verwünschte die „gute Sickly" in den Pfuhl der Hölle, dort, wo er am tiefsten ist.

— **Russische Pferdehändler** besuchen jetzt als Einkäufer die Pferdemärkte in der Umgebung Berlins in Weißensee und Friedrichsfelde. Infolge des starken Pferdebedarfes, den der Krieg in Ostasien hervorgerufen hat, fehlt es den russischen Landwirten vielfach an Zucht- und Zugtieren. Vom letzten Weißenseer Pferdemarkt wurden allein drei Waggonladungen nach Rußland geschickt.

— **Heldenmut.** Prof. Grace Preenword in Quebeck teilte in einer seiner Vorlesungen eine Begebenheit mit, die sich bei Gelegenheit eines Dampfschiffbrandes auf einem der westlichen Seen Amerikas zugetragen haben soll. Einer Mutter gelang es, ihre beiden Kinder auf einem schwimmenden Armstuhl zu retten. Stundenlang, bis Hülfe kam, beruhigte und ermunterte sie die erschrockenen und bebenden kleinen Geschöpfe und hielt sich selbst über Wasser, indem sie sich nur leicht an dem unsicheren, zerbrechlichen Fahrzeug festhielt. Sie teilte später mit, daß einmal, während sie neben dem brennenden Wrack trieb, ein Mann auf sie zuschwamm, augenscheinlich erschöpft und in Verzweiflung. Sehend, daß er im Begriffe war, meinen Stuhl zu ergreifen, rief ich ihm zu: „O, nehmen Sie ihn meinen armen Kindern nicht!" Er antwortete nicht, aber mein Flehen hatte seine Wirkung nicht verfehlt, denn ich sah beim Leuchten des brennenden Dampfers auf seinen krampfhaft bewegten Gesichtszügen den Kampf zwischen dem mächtigen Triebe der Selbsterhaltung und einem edleren und männlichen Entschlusse. Es war indessen nur einen Augenblick! Mit einem Seufzer warf er seine Arme in die Höhe und — versank.

— **Freigebige Millionäre.** In der amerikanischen „Review of Reviews" berechnet der Statistiker Hager, daß die amerikanischen Millionäre in den letzten zehn Jahren nicht weniger als 2505 Millionen Mark für wohltätige und öffentliche Zwecke hergegeben haben. Er hat in dieser Berechnung alle Geschenke unter 20000 Mark ausgeschlossen; sie eingerechnet würde die Summe um mehr als eine Milliarde Mark höher sein. Am freigebigsten war der bekannte Andrew Carnegie, der bis jetzt etwa 380 Millionen Mark verschenkt hat, wovon 280 Millionen Mark auf die Vereinigten Staaten fielen.

— **Ein neuer deutscher Riesendampfer.** Die Hamburg-Amerika-Linie beauftragte den Stettiner Vulkan mit dem Bau eines Doppelschrauben-Passagierdampfers, welcher alle bisher für die deutschen Reedereien gebauten Schiffe an Größe übertreffen wird. Das Schiff erhält eine Länge von etwa 218 Metern bei einer Breite von 23 Metern und einer Tiefe von 17 Metern. Das Deplacement des Schiffes wird 34920 Tons betragen und 1200 Passagiere in den Kajüten sowie 2388 Zwischendeckspassagiere den Unterkunft gewähren. Außer dieser großen Passagierzahl ist das Schiff in der Lage, eine Ladung von 14000 Tons zu befördern. Außer den auf den deutschen großen Passagierschiffen üblichen Salons erhält der Dampfer ein besonderes Restaurant, welches unter Leitung der Direktion des Hotel Ritz in Paris gestellt wird, so daß es im Belieben der Kajütspassagiere bleibt, ob sie ihre Fahrkarten inklusive Verpflegung lösen wollen, oder es vorziehen, im Restaurant Ritz ihre Verpflegung selbst zu bestreiten. Das Schiff soll im Frühjahr 1906 geliefert werden.

— **Sich selbst überlassen.** Im Dorfe Oberlind ging der Arbeiter Zeller abends mit seiner Frau aus und schloß seine vier Kinder ein. Als die Eltern abends zurückkehrten, fanden sie die Stube voll Rauch: eine brennende Lampe war herabgestürzt und hatte verschiedene Gegenstände angekohlt. Ein vierjähriges Mädchen war bereits erstickt, ein zweijähriges dürfte gleichfalls nicht mit dem Leben davon kommen. Gegen die Eltern wird jetzt voraussichtlich auch das Gericht wegen fahrlässiger Tötung einschreiten.

— **„Die glückliche Familie".** In einer Menagerie, die sich kürzlich in einer Stadt im Norden Englands aufhielt, befand sich unter den verschiedenen Käfigen mit den ausgestellten Tieren auch einer mit der merkwürdigen Aufschrift „Die glückliche Familie". Diese Familie setzte sich aus einem Löwen, einem Tiger, einem Wolf und einem Lamm zusammen. Auf die Frage, wie lange es die Tiere denn wirklich als „glückliche Familie" aushielten, antwortete der Besitzer: „Ungefähr zehn Monate, nur das Lamm müßte von Zeit zu Zeit erneuert werden."

— **Aus Eifersucht.** In Leipzig versetzte die Frau des Cafeeinhabers Hugo Andrae ihrem Manne aus Eifersucht in Anwesenheit zahlreicher Gäste mit einem Küchenmesser einen tiefen Stich in die Brust. Der Unglückliche wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er alsbald starb.

— **Ein Eisenbahnzug ins Wasser gestürzt.** Aus New-York wird berichtet, daß der Federal Expreß-Zug, welcher eine Million Dollars in Postwerten und eine Million in bar transportierte, auf einer Brücke entgleiste, als er mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern fuhr. Mehrere Wagen stürzten in den Fluß, der Führer und der Heizer wurden schwer verletzt und starben alsbald. Die Wagen mit den Geldsummen werden durch Beamte überwacht. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt, jedoch glaubt man, daß sie herbeigeführt worden ist, um den Zug zu plündern.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

Zum Bäckerstreik.

H **Berlin**, 16. Mai. Der Streik der Bäcker ist fortgesetzt günstig für die Streikenden. Von den 2260 Bäckereien haben 1862 die Gesellenforderungen bewilligt. Dem Ausstand sind 4088 Gesellen beigetreten; es streiken noch 1025, während zu den neuen Bedingungen 3062 Gesellen arbeiten. Gestern wurden über 500 neue Arbeitskarten ausgegeben, gegen 410 am vorigen Tage.

Raubmord.

H **Berlin**, 16. Mai. Ein schweres Verbrechen ist am Samstag abend auf der Chaussee am Spandauer Schiffahrtskanal entdeckt worden. Der Geschäftskutscher Otto Schemel aus Berlin, wurde von den beiden arbeitsscheuen Burschen August Peller und Edwin Jow aus Spandau auf seinem Wagen ermordet und beraubt. Peller ist bereits verhaftet und geständig. Jow wird noch gesucht. Schemel hatte größere Beträge, 300—400 Mark einkassiert und trat um 9,30 Uhr die Heimfahrt an. Unterwegs nahm er die beiden auf den Wagen. Abends 10 Uhr trafen Radfahrer den Wagen auf dem Wege Spandau-Saatwinkel führerlos an; sie untersuchten ihn und fanden den Kutscher in Decken eingehüllt tot auf dem Wagen liegend. Die Kehle war oberhalb des Gaumens zugeschnürt. Die Geldtasche fehlte. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die beiden bekannten Gelegenheitsarbeiter. Peller wurde bereits festgenommen und gab an, in Gemeinschaft Jows den Kutscher ermordet und beraubt zu haben.

Der japanisch-russische Krieg.

W **Petersburg**, 16. Mai. Ein Telegramm von Alexejew vom 14. d. M. an den Zaren meldet: Vom Admiral Witthöfft gingen Nachrichten ein über die Lage in Port Arthur vom 6. bis 12. Darin heißt es: am Abend des 5. hat der Feind die Verbindung zum zweiten male unterbrochen. Das am 5. Mai vor Port Arthur erschienene aus Panzerschiffen Kreuzern und Torpedobooten bestehende feindliche Geschwader fährt fort den Hafen zu blockieren ohne aktiv vorzugehen. Die Herstellung des „Zesarewitsch" und „Retwisan" wird eifrig betrieben und dürften diese Schiffe bald wieder aktionsfähig sein. Bei der weiteren Abschließung der Reede und des Hafeneingangs an der Stelle, wo das Panzerschiff „Pordjeda" von den feindlichen Minen beschädigt wurde, wurde eine feindliche Sternmine gefunden und sofort zum Explodieren gebracht.

Der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger sind heute abgereist. Sie begeben sich nach den Orten, wo Truppen nach Ostasien abmarschieren.

Ein japanischer Kreuzer wurde von einem russischen Seekadetten, der eine Dampfpinasse bestiegen hatte, im Hafen von Port Arthur versenkt.

W **Niutschwang**, 16. Mai. Reuter. Ein chinesischer Ingenieur meldet: Die Eisenbahn ist auf die Strecke von 48 Kilometern unterbrochen.

Von heute, Dienstag, an bis inkl. Samstag, die letzten 5 Tage vor Pfingsten, dürfen die Geschäfte abends bis 10 Uhr offen gehalten werden.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.



Heute morgen entschlief sanft im 86. Lebensjahre unsere gute, treue Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Schwiegerin

Frau Carl Boeving

Caroline geb. Hofius.

Camen und Hörde, den 16. Mai 1904.

Lina May geb. Boeving
Anna Jellinghaus geb. Boeving
Carl Boeving, Amtsgerichtsrat
Henriette Boeving
Theodor Jellinghaus, Fabrikbesitzer.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 19. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Der
Knappenverein Kameradschaftliche Eintracht
„Glück auf“
CAMEN
feiert sein diesjähriges
Stiftungsfest
am Montag den 2. Pfingstfeiertag in den Lokalitäten des hiesigen **Schützenhofes** nach folgendem
PROGRAMM:
Von 4 Uhr nachmittags an: **Konzert.**
Von 7 Uhr abends an:
Grosser Festball.
Während des Konzerts: **Unterhaltungsschiessen.**
Entree für Nichtmitglieder: Konzert *M.* 0,50,
Ball allein „ 1,00,
Ganze Festlichkeit „ 1,25,
eine Dame frei. Damen ohne Herren zahlen 25 ₰.
Bei Beginn des Festballes haben Schulkinder den Festplatz zu verlassen.
Hierzu ladet freundlichst ein
588s **Der Vorstand.**

Verreise
vom 19. bis 23. ds. Mts. einschl. —
Hamm i. W. 602
Dr. Löhnberg,
Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen- und Halskranke.

Ein fast neuer
Stutz-Flügel
bestes Fabrikat, sowie
Pianos
einige Monate gebraucht, habe sehr billig abzugeben.
Miete u. Kauf.
Gebr. Klaviere nehme in Zahlung.
Wilh. Hohrath
Dortmund. 573
Burgwall 21. Fernsprecher 845.

---

109 t Frische
Kränze und **Rubetts**
und dergl.
liefert prompt und billigst
Fr. Militz, Camen,
Westentor.
Bestellungen werden von Herrn L. Rumpff, Oststrasse, angenommen.

1903er Legehühner 1227
bester Rasse, anerkannt fleißigste Eierleger, belieb. farben, garant. leb. Ankunft, tierärztl. untersucht, frachtfrei überall pr. Nachn. 12 Stück (1 Hahn) Mk. 23. — 6 Stück (1 Hahn) Mk. 14. | Kaphan Goczalkowitz O./S. III.

Ziehung v. 4.-11. Juni c.
2. Düsseldorfer St.
Rochuskirche
LOSE à 2 Mk 11 Lose 20 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.
Die Gold- und Silbergew. können mit 90% des angegeben. Wertes beim Lieferanten W. Stüttgen sofort verkauft werden gegen
bar Geld!
15379 Gewinne
im Gesamtwerte von
120000 M.,
Hauptgewinne i. W. von:
30000
10000
5000
6×1500 = 9000 M.
10×750 = 7500 „
10×200 = 2000 „
20×100 = 2000 „
30×50 = 1500 „
100×30 = 3000 „
200×10 = 2000 „
1500×5 = 7500 „
13500 zus. = 40500 M.
Lose versendet
General-Debit,
Ferd. Schäfer,
Düsseldorf.
Lose auch zu haben bei:
Auf 11 Lose 1 Gewinn!!!
590

Frauen- u. Jungfrauen-Verein
CAMEN.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Wie wir erfahren haben, ist es vielen unserer Mitbürger noch unbekannt, daß der hiesige Frauen- und Jungfrauenverein, Vaterländischer Frauenverein, eine Sammelstelle eingerichtet hat, um Gaben für unsere Truppen, Verwundeten und gefährdeten Ansiedler in Deutsch-Südwestafrika einzusammeln. Bisher gingen nur vereinzelte Gaben ein, daher möchten wir an alle Mitbürger die dringende Bitte richten: „Helft die Not unserer bedrängten Landsleute, die durch die Hereros um all ihr mühsam erworbenes Hab und Gut gebracht sind, lindern, helft die Wunden unsere Verwundeten heilen, die ihr Leben mutig für das Wohl des Vaterlandes eingesetzt haben, helft unsern tapferen Soldaten die Strapazen des Krieges, die vielen Entbehrungen und Mühsalen, die das heiße Klima mit sich bringt, erleichtern. Zeigt ihnen Euer Mitgefühl und Euern Dank, indem Ihr ihnen Gaben sendet und unterstützt sie dadurch treu und mutig in den sie umgebenden Gefahren auszuhalten! Ueberall wird gesammelt, allerorten im deutschen Reich regt sich das Mitleid und der Wunsch zu helfen. Mitbürger, laßt uns nicht gegen Andere zurückstehen, gebt gebt **gern,** auch wenn es nur die kleinsten Geldspenden sein können.“

Die Vorstandsdamen unseres Vereins wie die Vorsitzende Frau Bürgermeister von Basse sind gern bereit, Gelder in Empfang zu nehmen, und an die Hauptsammelstelle abzuliefern.

In den letzten Wochen gingen ein von Frau O. M. 20.00, Frau F. 2.00, Frau F. 5.00, N. N. 0.50 Mark.

Allen Gebern herzlichen Dank.

Der Vorstand
gez.: **Frau von Basse.**



Marktpreise.

Neuß, den 16. Mai 1904.
Produktenbörse.

		Höchster M.	Letzter M.
Weizen	100 Kilo	17,20	16,20
Roggen	„ „	13,60	12,60
Hafer	„ „	12,40	11,40
Heu	50 „	3,50	2,80
Luzerner Heu	„ „	3,80	—,—
Kartoffeln	„ „	3,50	—,—
Maschinenstroh	500 „	13,—	—,—
Flegeldrusch	„ „	13,50	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100 „	46,50	—,—
do. faßweise	„ „	48,00	—,—
gereinigtes Oel	„ „	50,75	—,—
Rübkuchen	1000 „	92,—	99,—
in klein. Partien	„ „	96,—	—,—
Aveel (Rübsen)	„	18,75	—,—
Raps	„ „	19,75	18,75
Kleien	50 Kilo	5,20	—,—
Butter	1 „	2,30	—,—
Eier	pr. 100 Stück	7,00	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Hypotheken-Kapital

a. 1. Stelle b. z. 60 % der Taxe z. 4—4¼% auf Neub. u. Grundst. sof. auszul. Off. bef. d. Gesch. 552

Reiche Heirat! Junge Waise, Mk. 400000 Verm. (Mein Kind ist als eig. anzuerk.) Edelgesinnte Herr., auch ohne jedes Verm., wollen sich unter „Reform“ Berlin S. 14 bewerben. 3601

Kartoffeln!

Ia. Speisekartoffeln
per Ztr. **3 Mark**
zu haben bei 603?
Carl Becker,
Camen, Oststraße. 30.

Vorsicht beim Einkauf von **Wasch-Maschinen!**
Die **beste** und **leichtgehendste,** die Wäsche am meisten schonende **Handwaschmaschine der Welt** ist unstreitig **Kampmann's verbesserte Pendel-Waschmaschine Leichtwäscher.**



Man lasse sich nicht eine andere als „Ersatz“ oder „als ebenso gut“ aufreden und achte beim Kauf genau auf den Namen Kampmann's Pendelwaschmaschine Leichtwäscher und daß der Deckel bis zum äußersten Rand vollständig doppelt ist. Jeder Maschine muß ein Garantieschein beigefügt sein. Um einen spielendleichten Gang u. reine Wäsche zu erzielen, ist es unbedingt nötig, die Gebrauchsanweisung genau zu befolgen. Preis 55 Mk. Die best. Wringmaschinen sind diejenigen, welche auf dem Ablaufbrett die Bezeichnung „Kampmann's Garantie-Heißwringer“ tragen.

Preis	Nr.	1	2	3
	Mk.	24	27	30

Zu haben in allen besseren Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte- 2c. Handlungen. 7772

Aus berufenem Frauen-Mund



wird stets nur
„Vitello“-Margarine D. R. P. 97057
höchstes Lob gespendet, weil diese Marke, da lediglich aus rein landwirtschaftlichen Produkten in Verbindung mit **frischestem Eigelb, Sahne und Milch** hergestellt, **allein wirklichen Ersatz für Naturbutter** bietet.

Erhältlich in allen besseren Kolonial- und Fettwaren-Geschäften.
Man weise Nachahmungen im eigensten Interesse zurück! und **achte auf obenstehende Schutzmarke.** 536

Äpfelsinen
Apfelringe
Pflaumen

gut ... ig.
empfiehlt **J. Brombach.**

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungstelle), Berlin W.,** Köthener Straße 39.

		Berlin am 7. 5.	Hannover am 9. 5.	Dortmund am 9. 5.	Köln a. Rh. am *) 9. 5.	Elberfeld am 9. 5.	Essen a. d. R. am 10. 5.	Düsseldorf am 4. 5.
Auftrieb:	Rinder	4317	253	852	1153	825	907	320
	Kälber	1542	15	282	597	326	1044	435
	Schafe	10011	119	75	484	159	63	—
	Schweine	9729	570	1929	2687	1498	2730	1345
Tendenz:	Rinder	ruhig	gut	gut	lebhaft	ruhig	langsam	mittelm
	Kälber	„	mittel	„	„	„	zl. lebh.	„
	Schafe	g. ruhig	„	„	schlepp.	„	„	—
	Schweine	glatt	flau	„	lebhaft	„	„	mittelm
Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes. höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Ztr. Lbg.)	40—43	43—45	43—44	43	39—41	42	43
	b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	33—35	37—38	36—37	38—39	34—35	36—37	38—39
	c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	29—31	32—33	31—32	32—33	28—29	31—32	—
	d) gering genährte jeden Alters	27	—	27—28	27—28	—	—	—
Bullen	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	39—41	40—41	34—40	40	38—39	38—39	38
	b) vollfleischige jüngere		33—35	—	34	33—34	32—33	33
	c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	32—33	28—30	29—30	28—29	28	27—28	27—28
	d) gering genährte	27—29	—	24—25	25	—	—	—
Färsen	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	38—39	38—39	—	36—37	39	36—37
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	30—32	33—35	33—35	35	33	34	32—33
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	28	28—31	30—31	31—32	27—28	30—31	28 29
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	23—25	—	25—26	24—26	—	25—26	23—24
	e) gering genährte Kühe und Färsen	20—22	—	—	—	—	—	—
Kälber	a) Doppellender	—	—	—	68	60	64—65	68
	b) feinste Mast (Vollmilchmast-) u. beste Saugkälber	50—52	—	48—50	53	51—52	48—50	55—56
	c) mittlere Mastkälber u. gute Saugkälber	41—43	—	44—47	46—47	50	43—47	48—49
	d) geringere Saugkälber	29—32	—	40—43	31—33	—	38—41	33—37
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	23—26	—	—	31—33	—	—	—
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	32—33	36—37	35—38	37	36	37—38	—
	b) ältere Masthammel	28—31	31—34	—	32—33	31	29—30	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe	22—23	—	—	26	25	—	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
Schweine	a) vollfl., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1½ J., von 200—300 Pfd. Lebendgew.	47—48	49—50	51	50	51	52	51—53
	b) Käfer bezw. Fettschweine	—	—	—	51	—	49—51	—
	c) fleischige	45—46	46—48	49—50	48—49	48—50	47—48	50
	d) gering entwickelte	42—44	43—45	47—48	43—46	47—48		46—48
	e) Sauen	41—42	43—45	47—48	43—46	46—47		46—48

*) Kälber- und Schafnotiz vom 6. 5. 04. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22 Proz. Tara ab.